

Die Grossstadt als lebender, musikalischer Organismus

Stummfilm Der Musiker Stephan Athanas hat «Berlin – die Sinfonie der Grossstadt» neu vertont. Premiere ist im Odeon Brugg

VON EVELYNE BAUMBERGER

Das urbane Leben veränderte sich Anfang des 20. Jahrhunderts drastisch: Die Hektik hielt Einzug in den Alltag. Was für uns heute normal ist, überforderte die Menschen damals oft. Doch die Künstler waren fasziniert von der neuen Schnelligkeit, von der Vielfalt an Sinneseindrücken und Geräuschen: Sie versuchten, diese in ihren Werken wiederzugeben.

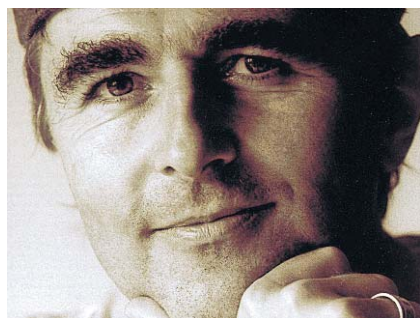
Der dokumentarische Stummfilm «Berlin – die Sinfonie der Grossstadt» aus dem Jahr 1927 war der Höhepunkt einer Reihe von filmischen Experimenten von Fernand Léger, Hans Richter und Walter Ruttmann. Ruttmann (1887–1941) stellte zwischen dem Alltag in Berlin und einer klassischen Sinfonie Gemeinsamkeiten im Rhythmus fest: Die Leute fahren morgens zur Arbeit, es geht los mit Betriebsamkeit, die dann am Mittag unterbrochen wird. Es folgt eine Phase der Lethargie, die später wieder in den Arbeitsprozess übergeht. Abends dann die Freizeit: Bars, Konzerte, Ausgehen mit Freunden.

Dies alles dokumentierte Walter Ruttmann in seinem Film, für den er auch mit versteckter Kamera arbeitete. Die Grossstadt wird als lebender Organismus porträtiert, auf einen narrativen Erzählstrang verzichtete der Regisseur. Vielmehr setzte er mit schnellen Schnitten assoziativ die «gefundenen» Aufnahmen zusammen – sehr untypisch für das damalige Kino.

Film mit globaler Handlung

Der Musiker und Medienkünstler Stephan Athanas – er unterrichtet an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) Audiogestaltung – hat Ruttmanns Meisterwerk neu ver-

tont. Er hat neben Jazz und klassischer Musik auch Filmmusik studiert – verfügt also über die idealen Voraussetzungen für dieses Projekt. Was hat ihn an «Berlin – die Sinfonie der Grossstadt» gereizt? «Der Film besitzt



«Der Film arbeitet mit rhythmischen, modernen Bildern, die Berlin in all seinen Facetten zeigen.»

Stephan Athanas, Musiker, Künstler und Komponist

eine globale Handlung, indem er einen einzigen Tag dokumentiert», erzählt der 1960 in Muri geborene Künstler. «Trotzdem ist er viel freier als ein herkömmlicher Film: Es gibt keine narrative Struktur, er ist viel assoziativer, arbeitet mit den rhythmischen, modernen Bildern, die Berlin in all seinen Facetten zeigen.»

Zum Vertonen sei ein solcher Film, der auf eine stringente Handlung mit Darstellern verzichtet, dankbar: «Man kann musikalische Abläufe planen und ist weniger abhängig von emotionalen Momenten der Geschichte.» Kein Hollywood-Tränendrüsen-Sound also, an dem Athanas die letzten drei Monate intensiv



Im Film von Walter Ruttmann aus dem Jahr 1927 wird die Stadt Berlin als lebender Organismus gezeigt. HO

gearbeitet hat, vielmehr anspruchsvoll und lustvolle Musik. Mit dabei ist Adrian Ruch, Lead-Trompeter der Fachhochschule-Bigband Aargau, deren Leiter Stephan Athanas ist. Der Dritte im Bund ist Jon Tanner – bekannt als Hip-Hop-DJ Toldoe. Er erzeugt Klangcollagen, die sich mit Jazz, Balladen bis Up-Tempo-Swing mischen, mit elektronischer Musik mit Minimal- und Breakbeats-Einflüssen.

Die Veranstaltung findet in der Reihe «Live@the Campus» statt und ist gleichzeitig der Auftakt eines neuen Projekts: Jährlich will Stephan Athanas zusammen mit FHNW-Musikern einen Stummfilm neu vertonen, die Uraufführung soll jeweils im Odeon Brugg stattfinden. Was kommt als Nächstes? «Für das One-Minute-Filmfestival in Aarau sind wir an einer Neuvertonung des Jacques-Tati-Klassi-

kers «Mon oncle.» Was nächstes Jahr kommt, ist noch unklar. Oft ist eine Adaption aufgrund der Urheberrechte unmöglich, wie etwa bei Chaplin-Filmen. «Mich würde «Nosferatu – Eine Sinfonie des Grauens» faszinieren, ebenso «Das Cabinet des Dr. Caligari», verrät Stephan Athanas.

Brugg Kino Odeon. Mi, 27. April, 20.15 Uhr. Dauer: 60 Min.